

ausgabe regeln. In den äußern Stadtteilen sind die gemüthlichen Omnibusse durch Pferdebahnen ersetzt worden; für den Vorortsverkehr gibt es Dampfstraßenbahnen und elektrische Bahnen. Seit der letzten Weltausstellung hat auch Paris eine Untergrundbahn, die ein gut Teil des Verkehrs im Stadttinnern unter den Straßenzug verlegt. Selbstverständlich wird auch die lange, vielfach gewundene Wasserstraße der Seine ausgenutzt. „Fliegen“ und „Schwalben“ nennt der Pariser die kleinen Dampfer, die ihn rasch durch die Mitte der Stadt oder auch hinaus nach Meudon und Saint-Cloud tragen.

Die beliebtesten Erholungs- und Raststätten der Pariser liegen innerhalb der Stadt. Der Tuilerien-Garten am rechten Seine-Ufer ist der große Kinderspiel- und Tummelplatz und um den Springbrunnen sammelt sich Jung-Paris, um Schiffchen schwimmen zu lassen. Trotz der Lage mitten in der Stadt scheint er entfernt vom Staub und Lärm, ein ruhiges Eiland im Strudel des Verkehrs. Lustige Kinder trifft man auch auf den Champs-Elysées, wo sie dem Kasperle-Theater — er heißt hier Guignol — zuschauen und zuhören. Selbst im Winter sind die Bänkchen vor seinem Zelt dicht besetzt. Am liebsten aber suchen Mütter und Ammen den Luxembourg-Garten auf; dort vergnügen sich auch die Pensionäre und Rentner, dort erholt sich der Student im Tennisspiel. Des Sonntags tummelt sich das Volk draußen auf den Rasenplätzen und unter den efeu-umrankten Bäumen des Bois de Boulogne; man hält ein *déjeuner sur l'herbe* in Hemdsärmeln, schläft, spielt und schaut dem Korsofahren der vornehmen Welt zu, den Reitern und Radlern und Automobilisten.

Das ist das skizzenhafte Bild des Pariser Lebens im Herzen der Dreimillionenstadt. Von allen Seiten müssen die Eisenbahnen Nahrungsmittel für diese Menschenmenge herantragen; die „Hallen“, der *ventre de Paris*, wie sie Zola nennt, zeigen, wie Tag und Nacht die Zufuhr und die Abnahme anhält: Riesensmengen von Fleisch, Wildbret und Geflügel, Fische aus der Seine und vom Meer, dazu Hummern und Austern, Südfrüchte aus der Provence und aus Spanien, Gemüse, besonders Brunnenkresse und Artischocken aus den Vororten, im Winter aus den Gärten des algerischen Tell-Atlas usw. Weithin zieht also Paris